Chancen nach dem Shutdown

Wie sieht unsere Welt nach dem Tag X aus, wenn nach dem Shutdown der Alltag wieder hochgefahren wird? Das Zukunftsinstitut hat vier Szenarien entwickelt, wie die Coronakrise die Welt umformen kann. Egal in welche Richtung sich die Dinge entwickeln – fest steht schon jetzt, dass nichts mehr so sein wird, wie vorher.

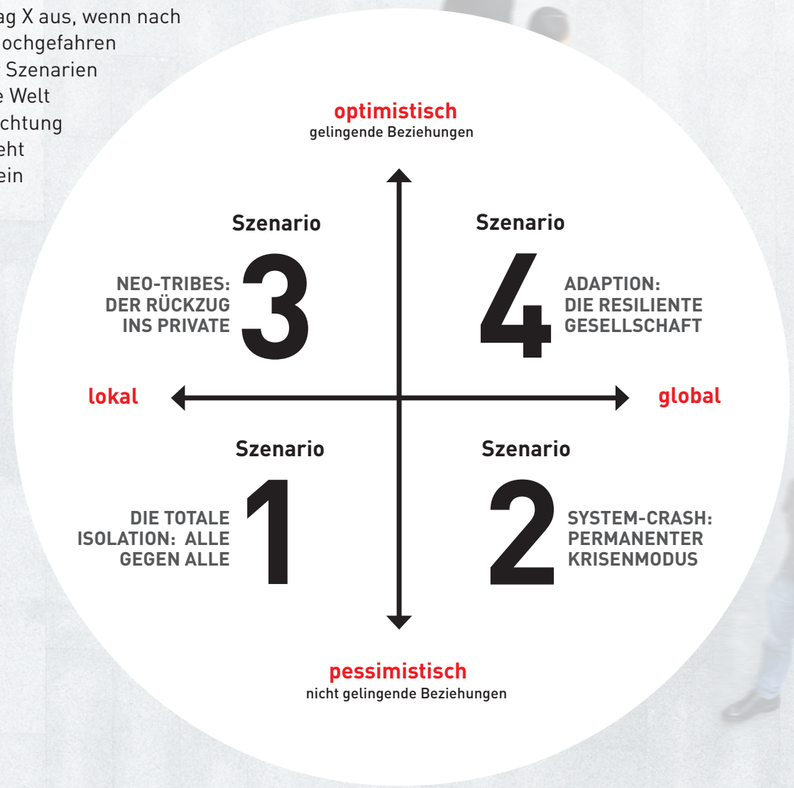

Foto: Shutterstock.com/Ultramarisk

Jeder möchte gerne wissen, was die Zukunft bringt. Deshalb sind Oona Horx-Strathern und ihr Mann Matthias Horx derzeit gefragter denn je. Doch die Zukunftsforscher schauen nicht in die Glaskugel, sondern entwickeln vier mögliche Szenarien, die Richtungen vorgeben sollen. Aus diesem Grund werden diese auch zugespitzt dargestellt. Es geht darum, sich jetzt Gedanken zu machen, wie sich die Welt nach der größten Krise seit des zweiten Weltkriegs weiterentwickeln könnte. „Denn alles, was wir heute tun und entscheiden, wirkt sich über Jahre hinweg aus", sagen die Experten.

Szenario 1, „Die totale Isolation", geht von einer Super-Safety-Society aus, in der sich Staaten wieder auf ihre eigenen Nationen zurückbesinnen und freizügiges, grenzenloses Reisen nicht mehr möglich sein wird. Der globale Handel würde damit zur Vergangenheit gehören, zumal das Misstrauen gegenüber Produkten, deren Herkunft nicht klar ist, kontinuierlich anwächst. Parallel dazu konzentrieren sich die Menschen auch eher auf ihr lokales Umfeld. Der Trend zur De-Urbanisierung setzt sich zunehmend durch. „Die urbanen Hipster von einst sind zur prekären Klasse geworden, weil sie sich nicht mehr selbst versorgen können." Das Leben konzentriert sich insgesamt auf das eigene Zuhause. Großveranstaltungen finden nicht mehr statt. „Das öffentliche kulturelle Leben ist daher fast komplett zum Erliegen gekommen." Viele Kontakte laufen virtuell. Das zweite Szenario kommt einem System-Crash gleich: Die Welt befindet sich im permanenten Krisenmodus, weil das Vertrauen in eine solidarische internationale Kooperation verloren gegangen ist. Der Neo-Nationalismus sorgt für einen dauerhaften Spannungszustand, und zwar nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch zwischen lokalen und internationalen Märkten (Glokalisierung). „High times for Big Data": Prognosen und Analysen sind gefragt, für die auch Künstliche Intelligenz zum Einsatz kommt. Die Tendenz geht zum Überwachungsstaat. Bereits während der Krise wurde das Tracken von Smartphones hierzulande diskutiert, in andern Nationen schon eingesetzt. Auch im Gesundheitswesen bauen die Menschen auf Digital Health mit Self Tracking-Tools und smart Devices. In diesem Szenario gibt es nur noch wenig Privatsphäre.

Im Gegensatz dazu geht es im Szenario „Neo-Tribes" um die Stärkung der Wir-Kultur, die sich aus der Solidaritätsbewegung während der Krise ergeben hat. Gleichzeitig bedeutet die Hinwendung zu lokalen Gruppen die Abkehr von der globalen Weltgemeinschaft. Die Menschen ziehen sich gleichwohl stärker in ihr häusliches Umfeld zurück, weil sie Angst vor weiteren Pandemien haben. Das Leben auf dem Land wird zunehmend als attraktiver angesehen. Statt öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen, steigen immer mehr auf E-Bikes oder E-Roller um. Der Trend zum Zweit- oder Dritturlaub ebbt ab – Reisen wird so wie früher als etwas Besonderes angesehen. Das gilt auch für Geschäftstermine, die häufiger per Video-Konferenz abgehalten werden. Home Office setzt sich auf breiter Front durch. Konsumenten kaufen zunehmend regionale Produkte. „Genossenschaften lösen kapitalistische Konsummuster ab."

Im vierten Szenario führt die Selbstreinigung der Märkte weg vom Massenkonsum und Wegwerf-Mentalität hin zu einem gesünderen Wirtschaftssystem, das ein Gleichgewicht aus lokalem und globalem Handel erreicht. Monopolstellungen von Onlinehändlern wie Amazon oder Alibaba lösen sich zugunsten von mehreren kleineren Playern auf, die Produkte schneller verfügbar machen können. „Weltgesundheit und individuelle Gesundheit werden zusammengedacht." Als Konsequenz aus der Corona-Pandemie nimmt sich die Menschheit stärker als globale Gemeinschaft wahr.

Welches Szenario sich in den nächsten Jahren durchsetzen wird, haben wir alle selbst in der Hand. In jedem Fall wird es massive Veränderungen geben, die das Wohnen durchaus stark beeinflussen.

RITA BREER

Oona Horx-Strathern beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Frage, wie die Menschen in Zukunft leben. Dabei betrachtet sie einzelne Aspekte aus unterschiedlichen Perspektiven.

Foto: Klaus Vyhnalek, www.vyhnalek.com

INTERVIEW MIT ZUKUNFTSFORSCHERIN OONA HORX-STRATHERN

Die Branche wird sich umkrempeln müssen

> „Ängste können auch dazu führen, dass Aktivität mobilisiert wird. Das sehe ich als positiv an.
>
> Oona Horx-Strathern

möbel kultur: Das Zukunftsinstitut hat vier Szenarien entwickelt, wie es nach der Corona-Krise weiter gehen kann. Alle vier sind mit durchaus gravierenden Veränderungen verknüpft, selbst die positivste Entwicklung im Trend vier. Heißt das, das wir völlig neu denken müssen und nichts mehr so ist, wie vorher?

Oona Horx-Strathern: Absolut, es gibt keinen Trend ohne Gegentrend. Der Trend vier „Die resiliente Gesellschaft" ist der Gegentrend zur globalisierten Konnektivität. Resilienz baut sich immer nach Krisen auf, und bedeutet Neuorientierung. Wir hatten diesen Trend nur nicht so mächtig erwartet. Hier geht es um eine neue Wir-Kultur, Glokalisierung und Post-Individualisierung. Die vier Szenarien, die wir entwickelt haben, ändern sich zurzeit allerdings ständig. Jedes Szenario ist ein Versuch, die Welt nach bestimmten Kriterien neu zu verstehen.

möbel kultur: Kürzlich sagte jemand zu mir, „wir haben Krieg ohne Krieg". Sehen Sie das auch so?

Oona Horx-Strathern: Krieg ist das falsche Wort. Damit komme ich nicht zurecht. Natürlich kommen zurzeit viele Ängste auf, die man auch ernst nehmen muss. Wenn man von Krieg spricht, ist man allerdings eher hilflos. Diese Ängste sind problematisch, doch wir sind nicht hilflos. Denn Ängste können auch dazu führen, dass Aktivität mobilisiert wird. Das sehe ich als positiv an. Wir können sicherlich aktuell nur kleine Dinge tun, aber wir können etwas tun. Und das ist das Wesentliche. Im Moment wird sehr viel Albert Camus zitiert, weil so viel Aktualität in „Die Pest" steckt. In seinem Werk voller Düsternis und Schrecken entdecken die Menschen Humanität und Solidarität.

möbel kultur: Neues beängstigt die meisten Menschen, doch wenn die Starre erst einmal überwunden ist, kann ja auch etwas positives dabei herauskommen.

Oona Horx-Strathern: Alle können im Moment zum Erfolg etwas beitragen. Das gibt den Menschen ein gutes Gefühl. Wir können zwar nur unsere Privatsphäre kontrollieren. Normalerweise hat das keinerlei Außenwirkung, aber aktuell eben schon. Das haben wir ganz selten, dass alle durch einen persönlichen Akt etwas beisteuern können. Das ist großartig.

möbel kultur: Welche Folgen hat der Rückzug ins Private?

Oona Horx-Strathern: Im Moment sind alle zurückhaltend in Bezug auf den Konsum. Aber viele haben in der Vergangenheit ihr Zuhause als Rückzugsort vernachlässigt. Das ist wie bei einer Tante, die man eigentlich

> Die Beratung in der Möbelbranche muss sich weiterentwickeln. Es muss mehr auf die Bedürfnisse der Kunden eingegangen werden.
>
> Oona Horx-Strathern

immer schon anrufen wollte, aber man macht es dann doch nicht, weil sie immer so kompliziert ist und man schon vorher weiß, dass sie jammern wird. So ist es auch mit unserem Zuhause. Man kommt abends von der Arbeit, schaut sich die Wände an, den Teppich und die Möbel und denkt, dass man eigentlich mal etwas daran verändern müsste, aber es ist halt anstrengend, mit Mühe verbunden und dann lässt man es. Aber im Moment sehen die Menschen ihre Einrichtung dauernd, weil sie fast nur noch zu Hause sind. Und das sehe ich als Superchance für den Living-Bereich.

möbel kultur: Wie könnte man diese nutzen?

Oona Horx-Strathern: Die Einrichtungsbranche muss jetzt klug überlegen, wie sie etwas daraus machen kann. Es muss gelingen, eine ganz andere Beziehung zur Privatsphäre zu schaffen, denn es geht dabei ja auch um unsere Identität. Aktuell wird alles in Frage gestellt und das finde ich toll. Dabei geht es nicht um Begriffe wie Cocooning oder Hygge, sondern jetzt geht es zur Sache: Wie fühle ich mich sicher? Wie kann ich bequem und gut arbeiten? Man muss alles neu sortieren.

möbel kultur: Home-Office ist auf einmal keine Ausnahme mehr, sondern wird gesellschaftsfähig.

Oona Horx-Strathern: Ich glaube, dass wir von ganz offenem Wohnen wieder weggehen werden. Die Menschen brauchen mehr Privatsphäre, in der man sich zurückziehen kann. Die viel beschworene Multifunktionalität lässt sich nur bedingt realisieren, weil es schwer ist, sich zu konzentrieren.

möbel kultur: Noch vor einem Monat war Nachhaltigkeit das zentrale Thema. Jetzt hat man das Gefühl, dass das total in den Hintergrund rutscht. Wie bewerten Sie das Thema aus langfristiger Perspektive?

Oona Horx-Strathern: Wir bewegen uns in einer Neo-Ökologie. In dieser Nachhaltigkeitsperspektive geht es darum, wie wir mit Ressourcen umgehen, wie wir neue Materialien einsetzen, im Extremfall nach dem Cradle-to-Cradle-Prinzip. Nachhaltigkeit wird nicht mehr nur ein Thema für Leute mit Geld, sondern für alle. Es geht darum, Produkte zu kaufen, weil sie einen langfristigen Wert haben und auch nicht an Wert verlieren. Es gibt z. B. Fabriken, denen man seine alten Teppiche geben kann und diese werden wieder recycelt und man bekommt einen neuen. Wir haben genug Ressourcen, wir müssen sie nur besser einsetzen. Wir brauchen mehr Rohstoffe oder chemische Substanzen, die man sauber voneinander trennen kann, damit sie wieder vollwertig neu eingesetzt werden können.

möbel kultur: Die Frage ist natürlich, ob wir nach der Krise einen Sinn für diese Themen haben oder ob eher gesagt wird, dass wir dafür jetzt kein Geld haben.

Oona Horx-Strathern: Man hat schon vor der Krise gesehen, dass Menschen einen anderen Zugang zu gebrauchten Möbeln haben. Der Trend geht eher zu autobiografischen Einrichtungsgegenständen, die eine Geschichte haben. Und das wird sich nach der Krise eher fortsetzen. Upcycling ist im Kommen. Hilton hat sein erstes veganes Hotel eröffnet. Natürlich muss man nicht vegan sein, wenn man dort übernachtet. Wenn man weniger Geld hat, kann es auch eine Strategie sein, ausgewählte Materialien zu kaufen. Ich bezeichne sie als Heldenmaterialien.

Ich glaube, dass sich die Sichtweise insgesamt verändern muss. Es kann nicht mehr darum gehen, Möbel nach drei Jahren wegzuwerfen, sondern diese mit durch sein Leben zu nehmen. Das ist sowohl ökonomisch als auch ökologisch. Ich hoffe, dass wir diesen Dreh hinbekommen.

Wir haben heute so gut wie keine Beziehung zu unseren Möbeln, sie sind beliebig wie Facebook-Freunde. Man sieht in der Krise auch, dass die Menschen gucken, wer ihnen wichtig ist. Man konzentriert sich jetzt auf die, zu denen man eine wirkliche Beziehung hat. Vielleicht wird es parallel dazu auch bei Möbeln so, dass man einfach mehr Wert auf die Dinge legt, die einen direkt umgeben. Einfach mehr Respekt dafür aufbringt.

möbel kultur: Könnte es eine Rückbesinnung auf regionale oder deutsche Produkte geben, weil man jetzt merkt, dass die Lieferketten problematisch werden? Auch in der Möbelbranche?

Oona Horx-Strathern: Handwerk und lokale Anbieter gewinnen definitiv an Bedeutung. Es ist den Menschen schon wichtiger geworden, woher die Möbel kommen.

möbel kultur: Im Home Report 2020 beschreiben Sie den Wohntrend „Neue urbane Dorfgemeinschaften". Was spricht dafür, dass sich dieser Trend jetzt noch verstärkt?

Oona Horx-Strathern: Die Sehnsucht nach weniger Dichte steigt. Mehr Raum und Luft um uns herum wird von vielen angestrebt. Es existieren inzwischen schon die ersten Co-Living-Projekte auf dem Land. Eine interessante Umkehrung ergibt sich daraus: statt das Dorf in der Stadt, die Stadt im Dorf.

möbel kultur: Was sollte sich in der Möbelbranche konkret verändern?

Oona Horx-Strathern: Das Thema Beratung muss sich weiterentwickeln. Und zwar dahin, viel mehr den wirklichen Bedürfnissen der Kunden gerecht zu werden. Es geht auch darum, sich Gedanken um neue Services zu machen. Onlineberatung kann eine Idee sein, mit der man direkt noch in der Krise starten kann.

möbel kultur: Der stationäre Handel schaut immer auf die Onlineanbieter und beäugt diese kritisch, aber sie nutzen die digitalen Möglichkeiten selbst viel zu wenig für sich.

Oona Horx-Strathern: Das stimmt, jetzt kommt es darauf an, auch unkonventionelle Wege zu gehen. Es gibt ein schönes Beispiel aus der Gastronomie. Die Kunden können jetzt einen Gutschein kaufen, den man später einlöst, um das Unternehmen aktuell zu unterstützen. Das finde ich eine schöne Idee, und davon gibt es jetzt mehr. Die Möbelbranche ist da ein bisschen träge. Für die Kreativität in der Isolation gibt es tolle Beispiele in der Vergangenheit. Nehmen wir etwa Newton. Als es die große Plage in England gab, hatte er viel Zeit, nachzudenken. Wir wissen, was daraus geworden ist, nämlich der Grundstein für die klassische Mechanik.

Ich möchte aber noch einmal auf Ihre Frage zurückkommen, welche Veränderungen es geben muss. Es gilt sicherlich auch jetzt: Keine Krise ohne Schmerz. Die Branche wird sich umkrempeln müssen. Aber es gibt Hoffnung. Wir vom Zukunftsinstitut betrachten die Situation aus der Re-Gnose, das heißt wir versetzen uns in den Herbst 2020, alles ist aufgeräumt, viele Dinge sind wieder angeschoben. Worüber werden wir uns rückblickend wundern? Auf einmal haben sich aus sozialen Kontakten Dinge entwickelt, die keiner zu träumen wagte. Eine neue Qualität und Verbindlichkeit von Beziehungen ist entstanden. Mein Ratschlag für die Unternehmen ist, genau so eine Re-Gnose für ihre Unternehmen durchzuführen. Daraus gewinnt jeder neue Erkenntnisse, die unglaubliche Kreativität freisetzen kann.

RITA BREER

HOME REPORT

- Im Home Report 2020 wirft Oona Horx-Strathern einen kritischen Blick auf die Veränderungen unserer Lebensräume
- Umfang: 112 Seiten
- Preis: 150 Euro inkl. MwSt.
- Themen: Gesundheit, Leben in der Stadt, Wohntrends, gesundes Bauen

■ www.zukunftsinstitut.de